

# Etappe 11

## von Rothenburg nach Schillingsfürst

Es war ein Freitag im April, als die Osterferien begannen. Ich fuhr vormittags mit dem Auto nach Rothenburg und hatte auf der Tour viele Begegnungen mit Stätten, an denen ich bereits entlanggewandert war. In Rothenburg nahm ich meinen ersten Imbiss just in dem Cafe, in dem ich vor einigen Wochen auf den Zug wartete, der mich zurückbringen soll. Im Auto hatte ich einen Koffer mit weiterer Kleidung, denn ich hatte eingeplant, an Ostern mit dem Zug von Augsburg nach Rothenburg zu fahren, Wäsche auszutauschen und das Auto dann nach Augsburg nachzuziehen, bevor es weiter ging. Im vergangenen Monat hatte ich sämtliche Übernachtungen für die nächsten 16 Tage bereits gebucht, denn ich wollte nicht wieder eine unangenehme Überraschung erleben, zumal um Ostern herum Zimmer eher ausgebucht sein werden als im Februar. Es war wieder herrliches Wetter, als ich mit meiner Wanderung begann. Ich verließ Rothenburg nach Süden auf einem Weg nahe der Nördlinger Straße, der St 2249, und gelangte so ins nahe St. Leonhard.



Von hier aus gab es früher einmal eine Bahnlinie nach Süden, die inzwischen eingestellt ist, aber auf der alten Bahntrasse führt jetzt ein Radweg entlang, was sehr praktisch ist, denn Bahnen können keine größeren Steigungen nehmen und so ist diese Trasse für einen Radweg sehr gut geeignet. Daher passierte ich auf dem ehemaligen Radweg Gepsattel. Die Tauber ist hier noch winzig klein, aber im Prinzip folgt die Bahntrasse dem Tal der kleinen Tauber. Von Gepsattel aus geht es weiter zu einem Ort namens Bockenfeld, wo ein ehemaliger Bahnhof als Raststätte für



Radler hergerichtet ist (Bilder). Ich mache hier jedoch keine Rast, denn es ist ja bereits Nachmittag und ich muss meine Übernachtungsstelle in Schillingsfürst erreichen, außerdem sieht es so aus, als könne es heute doch noch Regen geben.

Bei Diebach verlasse ich die Bahntrasse und wende mich nach Osten, indem ich dem Verlauf der St 2247 folge. Inzwischen ist mir ordentlich pilgermäßig zumute, und ich fühle mich in Begleitung von zahlreichen Bodhisattvas auf dem Pfad. Alle diese glorreichen Wesen scheinen mein Ansinnen unterstützen zu wollen!



Von daher fühlt sich die Unterquerung der Autobahn A 7 wie die ferne Begegnung mit einer anderen - einer samsarischen - Realität an, die jedoch meine Pilgerstimmung mitnichten trüben kann! Obwohl Schillingsfürst in der Ferne schon zu sehen ist, biege ich von der Autostraße ab und gehe durch einen schönen Waldweg weiter. Hier regnet es einige Tropfen, aber eben nur so viel, dass ich meinen Regenschirm aufspanne, für die dicke Regenkleidung, die ich mir extra gekauft hatte, besteht keine Notwendigkeit (Bild links).

Bei Wohnbach verlasse ich den Wald und folge der Autostraße nach Schillingsfürst, das hoch oben auf der Höhe liegt und die Wasserscheide zwischen Main und Donau - mithin zwischen Nordsee und Schwarzem Meer - ist, ein Symbol mehr, wie ich mich stückweise von



heimatlichen Gefilden in wärmere Bereich wende, in den Einzugsbereich der südlich von Eurasien gelegenen Meere. Ich begeben mich zu meinem vorgebuchten Schlafplatz und stelle fest, dass ich ein ganzes Apartment habe: Schlafzimmer, Wohnzimmer mit Fernseher und einem sehr gut als Meditationskissen geeigneten Fernsehsessel sowie eine kleine Küche, wo mir im nächsten Morgen das Frühstück



serviert wird. Ich weiß, dass das nicht das Übliche auf meiner Pilgerreise sein wird, um so mehr genieße ich den Augenblick.



Das Denkmal der kontinentalen Wasserscheide in Schillingsfürst: das Wasser auf der einen Seite fließt Richtung Tauber – Main – Rhein – Nordsee, das auf der anderen Seite Richtung Wörnitz – Donau und Schwarzes Meer.